Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: (5): Mai-Sendung

Artikel: Weltchronik. I., Der Krieg ; II., Der Schrecken ; III., Der Kampf um die Neutralität ; IV., Die politische Lage und Entwicklung ; V., Die Nachkriegswelt

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltchronik

4. Mai 1944.

Die Ueberflutung durch übermächtige Ereigniſſe, beſonders eines, die ich das letzte Mal für meine Darſtellung befürchtete, iſt nicht eingetreten, dafür iſt ſie diesmal deſto näher, vielleicht ſogar ganz nahe gerückt. Wir beginnen wieder mit dem, was, als alles Uebrige beſtimmend, das Entſcheidende iſt und darum im Vordergrunde ſteht, an ſich aber weniger bedeutſam iſt: mit dem direkten kriegeriſchen Geſchehen.

I. DER KRIEG.

Die Entwicklung des militäriſchen Ringens vollzieht ſich trotz aller Mannigfaltigkeit des Geſchehens in einigen einfachen Grundlinien, die alle auf *einen* Punkt hinlaufen: den letzten, entſcheidenden Zuſammenprall der feindlichen Mächte. Die *Invaſion* oder die Zweite Front iſt das Zeichen, unter dem nun mit angehaltenem Atem die Welt ſteht.

1. Noch iſt in der Berichtszeit das ſich in *Rußland* und von Rußland aus abſpielende kriegeriſche Geſchehen im Vordergrund. Wir haben das letzte Mal den ruſſiſchen Vorſtoß bis zum Dnjeſtr und zu den Karpathenpäſſen im Süden und bis gegen Lemberg hin weiter im Norden verfolgt. Er iſt inzwiſchen weiter gegangen, hat im Süden Beſſarabien und die Bukowina überflutet und iſt bis zum Pruth, ja ſogar darüber hinaus in das alte Rumänien gelangt. Hier, wie in der Richtung auf Lemberg zu, iſt er einſtweilen zum Stillſtand gekommen, hat jedoch ſtarke deutſche Gegenſtöße, beſonders bei Stanislau, abgewehrt. Aber es iſt mittlerweile auch Odeſſa gefallen und die ganze Krim in die Hände der Ruſſen gelangt, mit Ausnahme von Sebaſtopol, wo zum erſtenmal jene unerhörte Offenbarung ruſſiſchen Heroismus ſtattgefunden hatte, welche die Welt in Staunen und Bewunderung verſetzte und wo nun ein letztes deutſches Heer ſeiner Kapitulation oder Vernichtung entgegengeht.[1]) Der ruſſiſche Boden iſt nun faſt ganz von dem deutſchen Eindringling befreit — freilich auch zur blutdurchtränkten, ausgeraubten und ausgebrannten Einöde geworden —, und die ruſſiſchen Heere rüſten ſich zur Sommeroffenſive, deren nächſte Ziele im Norden die baltiſchen Länder und Oſtpreußen, in der Mitte Polen, im Süden wohl Ungarn und ohne Zweifel der Balkan ſein werden, wo ihnen vielleicht alliierte Heere vom Süden her die Hand reichen, während ſie ihnen zugleich vom Weſten her entgegenkommen — mit *Berlin* als gemeinſamem Ziel: Harmageddon (Offenbarung Johannis 16, 16).

Es iſt eine gewaltige Wendung und deutſche Kataſtrophe, die durch keine verſchleiernde Wortbildung zugedeckt werden kann. Die zwei bedeutenden Führer der deutſchen Südheere, von Manſtein und von

[1]) Das iſt inzwiſchen geſchehen. 12. V.

Kleist (die doch wohl nur, gegen ihre eigene Einsicht, Hitlers Willen erfüllt haben), sind ihr zum Opfer gefallen und durch, wie man wohl annehmen darf, noch gefügigere Werkzeuge des „Führers" ersetzt worden.

So wichtig diese miltärischen Ereignisse an sich sind, werden sie doch an Bedeutsamkeit durch ein mit ihnen verbundenes, mehr symbolisches überragt: durch die *Hissung der tschechoslowakischen Fahne* mit der Losung Masaryks: „Die Wahrheit siegt" auf einem Karpathengipfel. Man erinnert sich an den Akt, der das Hakenkreuz auf den höchsten Gipfel des Kaukasus pflanzte, von wo es wieder heruntergeholt wurde. Möchte es auch vom Hradschin in Prag verschwinden, dem Hradschin Masaryks, vor allem aber jene Losung Masaryks über der ganzen Welt aufleuchten.

2. Auch im *Fernen Osten* geht es, wenn auch in langsamerem Rhythmus, der Entscheidung entgegen. In dreifacher Aktion vollzieht sich der alliierte Angriff. Mehr im Südosten der unermeßlichen Weiten des Pazifischen Ozeans dringen die Truppen Mac Arthurs, Amerikaner, Australier und Neuseeländer, von Inselgruppe zu Inselgruppe vor. Sie haben nun Neuguinea im Angriff genommen, während sie auf den Karolinen dem japanischen Flottenzentrum von Truk hart zusetzen. Weiter gegen Westen hat die große englische Flotte des Admirals Sommerville Sumatra angegriffen und das erste Stück holländischen Bodens befreit, es sofort der holländischen Verwaltung übergebend. Noch weiter im Südwesten versucht in schweren Kämpfen Mountbatten in Burma vorzudringen, um den Weg nach China und über China nach Japan freizumachen, worauf dann der entscheidende Luftangriff auf die japanischen Städte mit ihren Holz- und Papierhäusern stattfände. Der Vorstoß mag wohl bald auch vom Norden her, über die Inselgruppe der Alëuten, erfolgen, bis dann später auch die Philippinen dafür frei werden mögen.

Diese dreifache (oder vierfache) Aktion hat offenbar zum Ziele, zunächst den Japanern ihre im ersten, durch Pearl Harbour ermöglichten Ueberraschungsstoß eroberten ungeheuren hinterindischen und malaischen Gebiete mit ihren den Japanern unentbehrlichen Rohstoffen und Lebensmitteln wegzunehmen und die Straße nach Japan auf allen Linien freizumachen, um dann zum Kernland selbst vorzudringen.

Diese Aktion ist bis jetzt im Ganzen siegreich verlaufen. Was ihren Fortgang betrifft, so hat, wie wir schon letztes Mal erwähnt haben, Churchill erklärt, die zeitliche Distanz zwischen der Entscheidung in Europa und der in Ostasien werde wohl kürzer sein, als man bisher angenommen habe, und der amerikanische Admiral Yarnell, ein Kenner der Verhältnisse, schätzt die japanische Widerstandskraft auch nicht allzu hoch ein. Es mag trotzdem auch dort noch zu einem letzten furchtbaren Kampfe kommen, dem der Eroberung und Zerstörung Karthagos nicht unähnlich. Der Ausgang aber kann nicht zweifelhaft sein. Er wird

unüberſehbar große geſchichtliche Folgen haben. Namentlich wird dadurch *China* zu einer neuen Größe emporſteigen, die eine gewaltige Verheißung für die Welt und ſogar für das Reich Gottes bedeuten wird.

3. Kehren wir nun nach Europa zurück, ſo gelangen wir wieder unter das Zeichen der *Invaſion* oder Zweiten Front.

An ihrer *Verwirklichung* iſt nun wohl nicht mehr zu zweifeln. Sowohl die engliſchen Vorbereitungen für den Angriff (wozu die völlige Selbſtiſolierung gehört) als die deutſchen zur Abwehr ſind unzweideutig. Ebenſo die kompetenten angelſächſiſchen Erklärungen. Das kann kein Bluff oder Nervenkrieg mehr ſein.

Der *Zeitpunkt* freilich iſt noch unbeſtimmt; er kann aber ſehr *nahe* ſein, und wir tun gut, uns darauf zu rüſten.

Noch mehr Gegenſtand des Ratens bildet der *Ort* des Angriffs. Man neigt zur Annahme, daß es nicht nur *einer* ſein werde, ſondern viele. Am meiſten ſcheint der Weſten, mit einem gewaltigen Vorſtoß über den Kanal, als der kürzeſte Weg nach Berlin, in Betracht zu kommen. Aber auch der *Norden*, Dänemark und Norwegen, iſt nicht ausgeſchloſſen. Gewaltige Mengen von deutſchen Generalſtabskarten für Schweden, die entdeckt worden ſind, ſcheinen auf eine geplante deutſche Abwehraktion in jenen Regionen hinzuweiſen. Aber auch der *Süden* iſt wohl ein nicht unwahrſcheinlicher Ausgangspunkt. Das große, in Nordafrika gerüſtete Heer wartet wohl nicht umſonſt auf ſeinen Anteil an der Befreiung Frankreichs. Es wird aber auch von einem alliierten Vorſtoß in *Norditalien* geredet. Er hätte für die Schweiz eine beſondere Wichtigkeit. Man behauptet ſogar, daß die Deutſchen die Abſicht hätten, ihre Truppen von dort zurückzuziehen, weil ſie dieſelben anderwärts dringend brauchten. Sie ſollten dann durch neofaſchiſtiſche erſetzt werden. Darum ſei *Muſſolini* ins Hauptquartier des Führers beordert worden, wo er ja ganz ſicher nicht mehr als mehr oder weniger ebenbürtiger Partner, ſondern nur als Untergebener erſcheinen konnte. Noch wahrſcheinlicher aber iſt der alliierte Vorſtoß auf den *Balkan* und über ihn hinweg in die Flanke und in den Rücken der deutſchen Oſtheere. Dafür haben die Erfolge des Marſchalls *Tito* und die Verhältniſſe des ganzen zum Aufſtand bereiten Balkans die Straße geöffnet. Und das Millionenheer Wilſons in Syrien und Aegypten wird wohl nicht dauernd Gewehr bei Fuß ſtehen ſollen.

Für uns *Schweizer* iſt natürlich die Frage wichtig, wie dieſe kommende Entſcheidungsphaſe des Krieges unſer Land und Volk berühren werde. Dafür kommen, wie mir ſcheint, etwa folgende Momente in Betracht .

Die Gefahr für unſer Land, die aus der neuen Lage erwachſen mag, kann, rein theoretiſch geſprochen, von beiden Seiten kommen: von Deutſchland und von den Alliierten.

Was Deutſchland betrifft, ſo ſollte man wohl meinen, es könne ſeine ſo ſtark reduzierten Kräfte anderwärts beſſer verwenden als in

einem Kampf mit der Schweiz, der auf alle Fälle kein Spiel wäre. Aber man glaubt Hitlers ſchwere Verſtimmung, ja Gereiztheit, gegen die Schweiz zu kennen, und das Ende des Kampfes kann wohl in Hitlerdeutſchland jene Deſperadoſtimmung erzeugen, die vor dem eigenen Erliegen ſich noch in Wut und Rache austoben und möglichſt Viele in das eigene Verderben hineinziehen wollte. Es käme dann darauf an, ob die *Generäle* ſich einer ſolchen Neigung zur Verfügung ſtellen würden. Wer iſt wohl imſtande, dieſe Frage mit einiger Sicherheit zu beantworten?

In bezug auf iene allfällig von ſeiten der *Alliierten* drohende Gefahr aber iſt wohl etwa folgendes zu ſagen: Sie könnten vielleicht in Verſuchung kommen, von Weſten oder von Süden her durch die Schweiz nach Süddeutſchland vorzudringen. Aber es iſt wohl in hohem Grade ſicher, daß ſie einer ſolchen Verſuchung widerſtehen und vor einer Vergewaltigung der Schweiz zurückſchrecken würden. So brauchen wir uns wohl nicht allzuſehr vor jener unmöglichen Möglichkeit zu entſetzen, daß das ſchweizeriſche Heer an der Seite der hitleriſchen SS-Truppen gegen die Engländer, Amerikaner, Franzoſen, Holländer, Norweger kämpfen ſollte.

Natürlich können ſich noch andere gefährliche Situationen ergeben, die man ſich ausdenken kann oder auch nicht, ſchwerere und leichtere, dieſe etwa in Form von Grenzübertritten bedrängter Truppen. *Unſicher* bleibt die Lage auf alle Fälle, und wir müſſen auf eine geſteigerte Gefahr gefaßt ſein.

Mit dieſer Lage aber darf kein *Mißbrauch* getrieben werden. Ein ſolcher wäre es, wenn man mit Berufung darauf eine *künſtliche Einigkeit* fordern wollte, welche gewiſſe notwendige Kämpfe, beſonders ſolche ſozialer Art, ausſchlöſſe. Soweit ſich hinter dieſer Forderung nicht einfach die Reaktion verſteckt, die von einer Aufſchiebung ſolcher Kämpfe für ſich einen Vorteil erhofft, handelt es ſich um einen groben pſychologiſchen Irrtum. Die Austragung ſolcher notwendiger Kämpfe ſchwächt nicht die Widerſtandskraft, ſondern ſtärkt ſie vielmehr, während ihre Verhinderung ſie ſchwächt. Man denke an England, wo dieſe Tendenz: mit Berufung auf die Tatſache des Krieges notwendige ſoziale Maßregeln und entſprechende Kämpfe zurückzuſtellen, das Land beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hätte. Die Wahrheit ſtärkt immer, während ihre Unterdrückung immer ſchwächt. Wünſchenswert iſt bloß, daß ſolche notwendigen Kämpfe *richtig* ausgetragen werden, das aber geſchieht auch am eheſten in freier Luft und im Tageslicht der Wahrheit.

Was die *Ausſichten* dieſes letzten entſcheidenden Ringens betrifft, ſo haben wir nicht die Kompetenz, darüber viel zu ſagen.

Die Deutſchen betrachten es als ihre letzte Chance und bezeugen,

wenigſtens öffentlich, ihre Zuverſicht auf den Sieg.[1]) Offenkundig iſt aber auf der Seite der Alliierten in jeder Beziehung eine zum Teil ſogar überwältigende Uebermacht. Dies beſonders in bezug auf die Luftſtreitkräfte. Auch werden die Ruſſen nicht müßig bleiben! Und ebenſowenig die unterworfenen Völker.

Es wäre im übrigen in bezug auf das Thema dieſer Invaſion allerlei zu wiederholen, was wir ſchon das letzte Mal geſagt haben. Der Umſtand, daß man ſchon ſo viel davon *geredet* und daß man auf der alliierten Seite eine *Sicherheit* des Gelingens erſtrebt hat, die immer trügeriſch iſt und die man durch die Verlängerung der namenloſen Leiden der unterdrückten Völker und der furchtbaren Opfer der Ruſſen erkaufen mußte, gewährt keine günſtige Prognoſe. Die Alliierten könnten dafür *bezahlen* müſſen! Auf alle Fälle kann das Ringen furchtbar werden. Wenn Göring die deutſchen Soldaten auffordert, wie „Wahnſinnige" zu kämpfen, ſo tut er das wohl nicht vergeblich. Aber dieſem Wahnſinn wird die Zähigkeit der Engländer und das Ungeſtüm der Amerikaner begegnen, die eine endgültige Niederlage auf keinen Fall annähmen und entſchloſſen ſind, für den Sieg Geld, Material und Menſchenleben in faſt unbegrenztem Maße einzuſetzen. Und ſie haben die beſſere Sache.

Auf alle Fälle droht als Folge dieſes letzten Kampfes für Europa die Gefahr einer völligen nicht nur materiellen, ſondern vor allem auch ſeeliſchen Zerſtörung. Es kann dadurch zu einer blutigen Trümmerſtätte werden, über welcher die Dämonen walten. Darum hat der Schreibende immer gehofft, daß dieſes Letzte uns erſpart bleibe. Das hätte nach menſchlichem Ermeſſen nur durch eine innerdeutſche Kataſtrophe, in concreto einen Zuſammenbruch des Regimes, geſchehen können. Dieſer iſt nicht erfolgt, und nun müſſen wir alſo auf das Aeußerſte gefaßt ſein. Uns bleibt ſcheinbar nur noch die Hoffnung auf eine *Abkürzung*. Dieſe iſt begründet. Es iſt eine von ſo kompetenten Beurteilern wie Beneſch geteilte Ueberzeugung, daß die Entſcheidung noch im Jahre 1944 fallen werde.

Es mag zur Abſchätzung der in dieſer Beziehung vorhandenen Möglichkeiten angezeigt ſein, einen raſchen Blick auf die *deutſche Lage* zu werfen.

Wir haben kürzlich Hitlers fünfundfünfzigſten Geburtstag erlebt. Bei dieſem Anlaß hat Goebbels einen Rekord in ſeiner beſonderen Virtuoſität geleiſtet. Er hat Rettung und Sieg Deutſchlands ganz auf die „einmalige" Perſon des „Führers" abgeſtellt, den er als den größten

---

[1]) Nach dieſem Kriege im Weſten würden ſie ſich dann wieder nach Oſten wenden und ſo ihren Plan doch noch durchſetzen. Sie behaupten, daß ſie ſich dabei auf ihre *Geheimwaffen* verlaſſen dürften und werden wohl ſolche gerüſtet haben. Aber man weiß, wie wir ſchon oft betont haben, aus der Erfahrung des letzten Weltkrieges, daß durch ſolche neuen Waffen der Krieg nicht entſchieden wird. Auch ſtehen ſie den Alliierten gewiß nicht weniger zur Verfügung als den Deutſchen.

Mann des Jahrhunderts bezeichnete. (Er ist jedenfalls sein größter Weltzerstörer geworden.) Im übrigen hat er erklärt, die Deutschen hätten alle Brücken hinter sich abgebrochen, was für den Nationalsozialismus gelten mag. Interessant ist auch seine Behauptung, die Deutschen kämpften für den *Sozialismus*. Es war zu erraten, daß sowohl Hitler als Mussolini als letzte Karte die soziale Revolution ausspielen würden. Daneben wird der Welt wie dem eigenen Volke immer wieder vorgehalten, die Deutschen führten, von den andern in ihrer Verblendung verraten, den Kampf um die Rettung der Welt vor dem Bolschewismus. Gegen die Wirkungen des Luftkrieges gibt man aber die Losung aus: „Unsere Mauern brechen, aber unsere Herzen nicht."

Es ist aber klar, daß die deutsche Lage sich in raschestem Tempo *verschlechtert*. Die Rohstoffe gehen infolge der neuen militärischen und politischen Entwicklungen gewaltig zurück, und die Ernährungslage kann durch die ungarische Ausbeutung an Stelle der ukrainischen nicht genügend verbessert werden. Der Abfall der Vasallen und Verbündeten ist entweder schon vollzogen oder bevorstehend.

Wenn es im Angesicht dieser Lage doch zu keinem revolutionären Zusammenbruch kommt, so sind daran die Umstände schuld, die man kennt. Da ist einmal der *Terror*, der in der Person *Himmlers* eine so dämonische Verkörperung gefunden hat. Nach einer Aussage von Benesch würden in Deutschland täglich zwischen fünfzehn und dreißig Menschen nur darum hingerichtet, weil sie Zweifel am deutschen Endsieg geäußert hätten, während wegen ihrem allgemeinen politischen Verhalten allein in Berlin täglich Dutzende verschwänden. Eine Niederlage im Entscheidungskampf würde das System aber nicht lange überleben.

Was jedoch neben dem Terror Deutschland wohl noch zusammenhält, ist als negatives Moment die Angst vor den Folgen einer Kapitulation, als positives die Hoffnung auf einen erträglichen Frieden, den man sich durch Aushalten verschaffen könne. Dabei mögen die Einen (die Konservativen, die Vertreter der Großfinanz und Großindustrie) mehr auf eine Verständigung mit den Angelsachsen, Andere (wohl vor allem die militärischen Kreise) auf eine mit Rußland hoffen. Und endlich mag die Romantik einer Untergangsstimmung namentlich die Kreise der Hitlerjugend beherrschen. Auch liegt ja die tötende Wolke des Nihilismus über dem ganzen heutigen Deutschland, bis in seine Philosophie hinein. (Heidegger!)

4. Um nun wieder auf die Linie der militärischen Auseinandersetzung und des Invasionsproblems zu gelangen, so gilt als deren Hauptwaffe und als deren Vorbereitung, ja sogar Beginn auf der alliierten Seite der *Luftkrieg*.

Sein Ziel ist zunächst ein doppeltes: die Erringung der möglichst vollkommenen Beherrschung der Luft, besonders über den Schauplätzen der Invasion, durch Vernichtung der deutschen Flugzeugindustrie und

der Flugplätze, dazu die Zerſtörung der Transportwege und dann etwa noch beſonders die der deutſchen Befeſtigungen, Häfen, Baſen und Materialdepots, namentlich im Weſten und Süden.

Welches ſind die *Ausſichten* für dieſes Unternehmen? Sie ſcheinen nicht ganz ſicher zu ſein. Wohl ſeien die Deutſchen genötigt, ihre Luftwaffe zu ſchonen, aber ſie täten das, um ſie gegen die Invaſion der Alliierten, wenn nicht gar für eine eigene, zuſammenzuhalten. Wir wiſſen nicht, wie es damit ſteht. Was aber im allgemeinen die Wirkungen des Luftkrieges betrifft, ſo darf man wohl ſeine direkten militäriſchen Auswirkungen nicht überſchätzen. Aber zu leugnen ſind ſie gewiß auch nicht. Und noch weniger die andern Folgen. Die fünf Millionen dadurch obdachlos gewordenen, über das ganze Land zerſprengten Menſchen bedeuten ſicher eine ſchwere moraliſche Belaſtung. Man redet von einer Proletariſierung, ja Bolſchewiſierung Deutſchlands, die infolge der durch den Luftkrieg herbeigeführten Auflöſung beſonders des Mittelſtandes eintreten müſſe. Der Hauptakzent aber muß auf die Tatſache geſetzt werden, daß nun die Deutſchen ſeit mehr als hundert Jahren zum erſtenmal den Krieg ſo recht im eigenen Lande haben und ihm ins Auge ſehen. Das kann nicht ohne Wirkung bleiben.

Faſſen wir noch einige einzelne Momente dieſes gewaltigen und tragiſchen Themas ins Auge, das der Luftkrieg bedeutet.

Er erfährt nun jene furchtbare *Steigerung*, welche die Alliierten vorausgeſagt haben. Fünftauſend Flugzeuge verrichten ihr Geſchäft über Europa binnen vierundzwanzig, achttauſend binnen ſechzig Stunden. Immer neue „Verbeſſerungen" werden an Bomben und Flugzeugen angebracht — es iſt eine ganze Welt von techniſchem Raffinement, neben dem Aufgebot von Menſchen und Geld. Bis ſechshunderttauſend Menſchen wirken bei einem einzigen großen Unternehmen mit und einzelne dieſer „Maſchinen" koſten Millionen.

Der zweite Zug iſt, daß nun *ganz Europa* im Bereiche der Zerſtörung durch die alliierten Flugzeuge liegt. Es zeigt ſich, daß der alliierte Vorſtoß nach *Italien* und namentlich die Eroberung des Flugplatzes von Foggia beſonders dieſem Zwecke dienen ſollte. Von hier aus erreichen dieſe „Maſchinen" nicht nur Wien, ſondern auch Budapeſt und Bukareſt, Belgrad, Sofia, Ploeſti. Aber ſie gelangen auch ſchon bis Marienburg und Tilſit im Nordoſten. Bald werden die *Ruſſen* in der Lage ſein, Breslau und Königsberg in Maſſen zu bombardieren. Schon gelingt ihnen das mit Breſt-Litowſk, dem aus dem letzten Weltkrieg durch die Verhandlungen mit den Bolſchewiken bekannten.

Beſonders tragiſch iſt dabei, daß auch befreundete Länder durch dieſes Zerſtörungswerk der Alliierten betroffen werden, vor allem Frankreich, aber auch Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, dazu Italien, weil in dieſen Ländern überall die deutſche Kriegsrüſtung ihre Stätten hat.

Einzelne *Zielpunkte* treten dabei immer wieder hervor: vor allem

Berlin, das nur noch eine große Ruine ſein wird, ja ſchon iſt, daneben etwa Frankfurt, Köln, München.

Daß damit immer wieder die wertvollſten *Monumente der Geſchichte und Kunſt* getroffen werden, bleibt ein dauernder Schmerz für alle damit Vertrauten: So Aachen mit ſeinen großartigen Erinnerungen an Karl den Großen und ſein Zeitalter; ſo Frankfurt mit ſeinem Römer, dem Krönungsſaal der deutſchen Kaiſer und ſeiner Paulskirche, dem Verſammlungsort der Nationalverſammlung von 1848; ſo München mit der alten Pinakothek; ſo Marienburg mit dem großartigen Sitz der Deutſchritter; ſo Florenz mit ſeinen Palazzi und noch viel Wichtigerem; ſo *Rom*. Dieſes freilich ſoll nun als „offene Stadt" gelten.

Ueber die allgemeine Bedeutung dieſes Luftkrieges habe ich die beiden letzten Male ausführlich geredet und meine Vorbehalte gegen ihn nicht verſchwiegen. Es iſt eine *Zerſtörung unſerer Kultur* und ein Symbol davon. Es iſt eine Weltzerſtörung und — für den Glauben — ein Weltgericht, und freilich auch eine Weltwende. Aus dem Weltbrand, wie ihn 2. Petrus 3, 10 ff. ſchildert, ſoll, nach der Verheißung Gottes, ein neuer Himmel und eine neue Erde entſtehen, in denen Gerechtigkeit wohnt.

II. DER SCHRECKEN.

Mit dem Näherrücken der Invaſion hängt eine weitere, das Bild der Lage beſtimmende Tatſache zuſammen: die *furchtbare Steigerung von Gewalt und Schrecken*.

Denn es ſetzt nun in immer ſchärferer Form die *Erhebung der Unterdrückten* ein und damit die entſprechende Gegenwirkung des deutſchen Terrors.

Im Vordergrunde ſteht hier *Frankreich*, deſſen Widerſtandsbewegung ſich am organiſierteſten und vollſtändigſten zur Teilnahme an der Zweiten Front rüſtet. Im Maquis, das zum Teil in Wäldern und Gebirgen, zum Teil in den großen Städten liegt, geht ein wilder Kampf vor ſich, der ſehr nahe auch zu den Grenzen der Schweiz gelangt. Es hätten in dieſem Kampfe der Résistance (des Widerſtandes) ſchon achtzigtauſend Menſchen, Frauen wie Männer, ihr Leben opfern müſſen, zum Teil in Form von Geiſelerſchießungen, während dreihundertzwanzigtauſend den Konzentrationslagern und der Deportation verfallen ſeien.

Aehnlich iſt das Los *Belgiens*, von dem wir bloß etwas weniger hören, ſowie das *Hollands*. Hier hat nun jene Ueberflutung des Landes begonnen, die zuletzt zwei Drittel desſelben begraben ſoll. Sie hat einſt (in den heroiſchen Zeiten der Geuſen) dem Schutz *gegen* den ſpaniſchen Unterdrücker gedient, ſoll nun aber jetzt den Zwecken des deutſchen Unterdrückers dienen. Die mit ſo viel Arbeit und Geduld aufgerichteten Dämme (die oft auch eine große landſchaftliche Herrlichkeit

hatten, an die der Schreibende mit Freude und Schmerz denkt) ſollen durchſtochen und das mit ihrer Hilfe eroberte, ſo ſorgfältig bebaute und darum beſonders geliebte Land wieder dem Waſſer preisgegeben werden, das beſonders dann, wenn es Salzwaſſer iſt, es für Jahrzehnte unfruchtbar macht. Die Exilregierung verlangt dafür *Kompenſationen* in Deutſchland, alſo im Großen das, was man dem Rheinwald im Kleinen angeboten hat, dieſes aber nie ſeinen Heimatboden hätte vergeſſen laſſen.

In *Norwegen* aber ſoll die Sprengung der gewaltigen Staudämme geplant ſein, wodurch über weite Talſchaften das jähe Verderben käme. (Man ſieht, wozu dieſe Meſſiaſſe auch dienen könnten!)[1]) Nicht weniger wird dieſer deutſche Terror, der verübte wie der geplante, durch ein Ereignis illuſtriert, das den *Gegenterror* darſtellt: die *Explosion im Hafen von Bergen* mit der teilweiſen Zerſtörung jener alten, von der Hanſa errichteten Stadt in der Stadt mit ihrer geſchichtlichen und architektoniſchen Romantik. *Dänemark* aber, das lebensluſtige und „gemütliche", iſt nicht mehr zu erkennen. Eine wilde Entſchloſſenheit von Männern und Frauen ſetzt ſich, zum Teil in kühnen und ſchweren Sabotageakten, gegen die Eindringlinge und Unterdrücker zur Wehr, und eine faſt vollſtändige Iſolierung umſchließt mit ihrem Dunkel das einſt in jeder Beziehung ſo helle Land. *Ungarn* aber verfällt der bekannten „Gleichſchaltung", der gewaltſamen Unterdrückung, ja Ausrottung der Oppoſition, der Preſſung des ganzen Lebens in Himmlers eiſerne Zwangsjacke. Wie es vollends in *Polen* ſteht, beweiſt die neuerliche Erſchießung Grünwalds, des deutſchen Oberpolizeikommiſſars von Warſchau, durch die polniſche Feme.

Es iſt faſt ſelbſtverſtändlich, daß aus dieſem Meer des Schreckens immer wieder die *Judenverfolgung* beſonders hervortritt. In Norwegen werden die Oberquislinge aufgefordert, ſich der letzten Reſte des jüdiſchen Vermögens zu bemächtigen. In Holland verübt die Geſtapo einen Betrug von beſonderer Schändlichkeit: ſie läßt ankündigen, daß die holländiſche Exilregierung jedem Juden, der ſich nach England oder Amerika begeben wolle, Reiſepäſſe verſchaffe und Reiſegeld (wenn ich nicht irre 1000 Goldgulden) anbiete. Damit lockt ſie viele Hunderte von Verfolgten aus ihren Verſtecken hervor — und deportiert ſie nach Deutſchland — Polen! In *Ungarn* aber, ihrer verlorenen letzten Zuflucht größeren Stils auf dem Feſtlande Europas, iſt nun der allzu bekannte Apparat an der Arbeit, trotz Rooſevelts und Edens letzter Warnung. Die Juden werden aus allen Aemtern und Stellungen entfernt, ihr Vermögen in allerlei Formen geraubt, dreihunderttauſend in Konzentrationslager gebracht, Andere in eine Art Ghetto getrieben, wo ſie den alliierten Bomben beſonders ausgeſetzt wären, und viele —

---

[1]) Inzwiſchen iſt das durch die von den alliierten Flugzeugen bewirkte Zerſtörung des Pescara-Staudammes in *Italien* illuſtriert worden. 6. Mai.

wie viele, wiſſen wir nicht — deportiert. Vielleicht, daß jene Drohung (die auch einem Horthy und Stonjai gölte) immerhin ein wenig wirkt.

Vergeſſen wir noch ein anderes Element dieſes furchtbaren Bildes nicht, auf das wir damit wieder hingedeutet haben und das in mancher Hinſicht noch ſchlimmer iſt als das der Schlachtfelder: die fünfzehn bis achtzehn Millionen der von den Deutſchen zuſammengebrachten *Arbeitsſklaven*. Auch ihr Los iſt hart genug, und auch ſie erfahren wohl täglich die mörderiſche Fauſt der Geſtapo. Aber wenn ſich, ſobald die Stunde gekommen iſt, dieſe Maſſen erheben! Man ſieht ſich jetzt ſchon veranlaßt, ihre Freiheitsrechte einzuſchränken.

Fügen wir zu dieſem Bilde noch ein letztes Wort. *Wir müſſen erwarten, daß in dem Maße, als die politiſche und namentlich die militäriſche Entſcheidung naht* und gegen das Naziregime ausfällt, *dieſe Schrecken noch wachſen werden.* Die „Weltwoche" berichtet darüber unter dem Titel: „Das Ende mit Schrecken" allerlei, das man im Einzelnen gewiß kritiſch prüfen muß, wie etwa die Unterminierung von Paris, das in die Luft geſprengt werden ſoll, im Ganzen aber doch wohl ernſt zu nehmen hat. Dieſe Macht iſt fähig, vor ihrem Untergang noch das Schrecklichſte zu verüben. Wir wollen damit nicht den Teufel an die Wand malen, ſondern bloß auf eine *Möglichkeit* hinweiſen, an die zu denken vielleicht doch nötig iſt und die durch dieſes „Denken" auch verhindert werden kann, Wirklichkeit zu werden.

III. DER KAMPF UM DIE NEUTRALITÄT.

Unter das Zeichen der Invaſion iſt auch der akut gewordene Kampf um die *Neutralität* zu ſtellen. Er rückt der Schweiz noch ſtärker auf den Leib als die anderen Probleme. Die Alliierten haben den natürlichen Wunſch, Deutſchland von den Rohſtoffen abzuſchneiden, welche ihm die Fortſetzung ſeiner Rüſtung und damit überhaupt ſeines Kampfes ermöglichen. Darum möchten ſie es auch nach Möglichkeit daran verhindern, ſolche aus den ſogenannten neutralen Ländern zu beziehen. Es wird behauptet, daß in dieſem Sinne beſonders ihre Militär einen Druck auf die Politiker ausübten. Amerika, das ſich aus ſeiner größeren, nicht nur geographiſchen, ſondern auch geiſtigen, Entfernung wie aus ſeiner überlegenen Macht heraus ſolche Aktionen eher geſtatten darf als England, hat in dieſem Kampfe gegen die Neutralität die Führung übernommen. In jener wichtigen Rede, auf die wir noch in einem andern Zuſammenhang kommen müſſen, hat der Staatsſekretär des Auswärtigen, Cordell *Hull*, den Neutralen Folgendes vorgehalten: Man habe ihr Verhalten verſtanden, ſo lange man nicht die Macht beſeſſen habe, ſie vor der bei einer Aenderung desſelben zu befürchtenden Reaktion Deutſchlands zu ſchützen; jetzt aber beſtehe dieſe Lage nicht mehr, und darum könnten jetzt die Alliierten nicht mehr einfach zuſehen, wie die Neutralen den Deutſchen die Mittel lieferten, alliierte

Soldaten zu töten und den Krieg zu verlängern. Dadurch werde auch die Luftoffenſive entwertet, deren Zweck doch ſei, Deutſchland dieſe Mittel zu entziehen. Es ſei bei alledem auch zu bedenken, daß die Vereinigten Nationen (das heißt die Alliierten) ihren Kampf auch für die Neutralen führten, die ohne dieſen Kampf ja rettungslos der Herrſchaft Hitlers und damit der Knechtſchaft verfallen wären.

Das iſt alſo die Argumentation der Alliierten. Wenigſtens die offen ausgeſprochene. Denn es mag wohl ſo ſein, wie Hans Kober, einer der allerbeſten journaliſtiſchen Vertreter der Schweiz, in der „Nationalzeitung" vermutet, daß dahinter weſentlich auch die Tendenz ſteht, Deutſchland in Schwierigkeiten mit den Neutralen zu verwickeln.

Im Einzelnen geſtaltet ſich der Kampf ſo, daß es ſich hauptſächlich um die Lieferung von beſtimmten *Rohſtoffen:* in erſter Linie Chrom und Wolfram, handelt, welche für die Kriegsinduſtrie faſt unentbehrlich zu ſein ſcheinen, und in zweiter Linie um gewiſſe Inſtrumente und um Maſchinenteile aller Art. Da kam dann zunächſt die *Türkei* in Betracht, welche Deutſchland die Hälfte des von ihm benötigten Chrom lieferte. Die Türkei hat merkwürdig raſch und vollſtändig die alliierte Forderung bewilligt, dieſe Lieferungen einzuſtellen. Sie iſt auch weiter gegangen und hat zwei große rumäniſche Schiffe, welche dem deutſchen Transport dienen ſollten, mit Beſchlag belegt. Es iſt dabei nicht zu vergeſſen, daß die Türkei mit England direkt *verbündet* iſt, ſo daß von Neutralität eigentlich nicht die Rede ſein kann. Ihr Außenminiſter Menemendſchoglu hat dann auch mit einer Rede reagiert, die von Freundſchaft für England überfloß. Wenn man nach den wirklichen Motiven dieſer Haltung frägt, ſo dürfte man etwa auf folgende kommen. Sie ſind wohl in erſter Linie wirtſchaftlicher Natur. Es iſt wirtſchaftlich beſonders für die Zukunft ſicher mehr von den Alliierten zu erwarten als von Deutſchland. Dazu aber kommen gewiß auch politiſche Gründe: Es muß der Türkei ſehr daran gelegen ſein, zu den kommenden Friedensverhandlungen ihr Wort ſagen zu dürfen, beſonders in bezug auf den Balkan und auf den Dodekanes, den Italien der Türkei weggenommen hat, den aber, nebenbei geſagt, der Schreibende, aus alter Liebe zu dieſem einſt wunderbar in der Morgenſchönheit der Geſchichte ſchimmernden Teile der altgriechiſchen Welt, gern wieder Griechenland zugeteilt ſähe. Jedenfalls ſpielt in dieſer Sache die Türkei ein wohl berechnetes, orientaliſch kluges Spiel.

Näher liegt uns in jeder Beziehung *Schweden*. Es kommt in Betracht als Lieferant eines großen und wichtigen Teils des Eiſenerzes, deſſen Deutſchland bedarf, und dazu, wie es ſcheint, von Kugellagermaterial, wie es für den Maſchinenbetrieb nötig iſt. Schweden nun wehrt ſich gegen die alliierte Forderung mit dem Argument, daß es unter Zuſtimmung der Alliierten (welche dieſe aber nicht einfach zugeben) einen Handelsvertrag mit Deutſchland abgeſchloſſen habe, den es nicht einfach brechen dürfe. Es wird aber wohl auch Konzeſſionen

machen und hat ſie zum Teil ſchon gemacht, zum Beiſpiel in Form einer gewiſſen Einſchränkung des deutſchen Tranſitverkehrs über Schweden.

Wichtig iſt für die Alliierten in dieſem Zuſammenhang namentlich auch *Spanien*. Dieſes hat, als nichts weniger als Neutraler, ſondern Verbündeter der Achſe, Deutſchland beſonders das nötige Wolfram geliefert, einen Teil der italieniſchen Flotte zurückgehalten, der deutſchen Spionage (und wohl auch den U-Booten) allen möglichen Vorſchub geleiſtet, für die Spionage und die deutſche Propaganda in Tanger durch Schaffung eines Generalkonſulates, das ohnehin eine Beleidigung Englands bedeutete, ein wichtiges Zentrum geſchaffen und ſogar Truppen (die „Blaue Diviſion") an die ruſſiſche Front geſchickt. Nun hat ihm Amerika mit der Abſchneidung des Petrols und des kanadiſchen Weizens gedroht, während jener engliſche Botſchafter Hoare, der während der abeſſiniſchen Sache eine ſo üble Rolle geſpielt hat, etwas geſchmeidiger und dem Franco-Regime ſympathiſcher geſinnt für England verhandelte. Spanien hat in allem völlig nachgeben müſſen, ausgenommen in bezug auf das Wolfram, deſſen Lieferung es aber ſehr ſtark einſchränken ſoll. Ob ſein Nachgeben ehrlich gemeint ſei, iſt eine andere Frage, und es iſt auch zu fürchten, daß es dazu durch Verſprechungen zugunſten des Franco-Regimes erkauft ſei.

Und nun iſt *Portugal* daran, dieſer andere, wenn auch etwas beſſere, Diktaturſtaat und alte Verbündete wie auch Protégé Englands, das als Lieferant von Wolfram, Chrom und Anderem nach Deutſchland verhältnismäßig mehr leiſtet als Spanien, übrigens aber die Azoren den Alliierten zur Verfügung geſtellt hat.

Die *Schweiz* wird vorläufig noch ſchonend behandelt, zum mindeſten in der Oeffentlichkeit. Wir verdanken das aber wohl weniger den ſchönen Augen Helvetias als unſerem ausgezeichneten Geſandten Bruggmann, dem Schwager und Geſinnungsfreund von Wallace.

Dies alſo der Tatbeſtand, ſoweit die Oeffentlichkeit ihn kennt — denn es gibt da wohl noch allerlei Hintergründe. Und nun unſer Urteil über das ganze Problem.

Man wird — um damit zu beginnen — wohl nicht leugnen können, daß bei dieſer Aktion gegen die ſogenannten Neutralen von ſeiten der Alliierten allerlei *Unrecht* geſchehen wird, obſchon uns die genauere Einſicht in den ganzen Sachverhalt fehlt. Auch wird man ſelbſtverſtändlich die *Zwangslage* nicht vergeſſen, worin ſich ein Teil der Neutralen, beſonders die Schweiz und Schweden, befindet: daß ſie Deutſchland beſtimmte Leiſtungen bewilligen müſſen, weil ſie auf Deutſchland in bezug auf unentbehrliche Dinge, beſonders Kohle, angewieſen ſind. Nur ein Heroismus des Verzichtes, den zu fordern utopiſch wäre, könnte ſie von dieſem Zwange befreien. Es iſt ſicherlich auch nicht zutreffend, wenn Hull behauptet, daß eine Aenderung dieſer Haltung jetzt für die Neutralen keine *Gefahr* mehr bildete. Vielmehr wäre dieſe

Gefahr heute wohl eher größer als vorher, weil Deutſchlands eigene Rohſtoffnot größer geworden iſt. Die vom deutſchen Generalſtab in Maſſenauflagen hergeſtellten Karten von Schweden reden wohl gerade auch in dieſem Zuſammenhang eine deutliche Sprache.

Aber nachdem dies feſtgeſtellt iſt, muß doch um der Wahrheit willen die andere Seite des Problems auch deutlich gezeigt werden. Die Schnellfertigkeit und Selbſtgerechtigkeit der ſchweizeriſchen Reaktion auf das Vorgehen der Alliierten (es zeichnet ſich ſtets als polternder Anwalt des Neutralismus neben den etwas feineren „Basler Nachrichten" des Herrn Oeri beſonders der Redaktor der „Nationalzeitung" und Präſident der Europa-Union Hans Bauer aus) iſt auf keine Weiſe zu rechtfertigen. Vielmehr iſt folgendes zu überlegen:

Es iſt zu bedenken, wie es mit dieſer *Neutralität*, deren fleckenloſe Unſchuld bei dieſer Empörung über ihre Antaſtung vorausgeſetzt wird, in Wirklichkeit beſtellt iſt. In bezug auf *Spanien* haben wir es ſchon feſtgeſtellt. Von Schwedens Eiſenerzlieferungen iſt zu ſagen, daß ſie Deutſchland wohl den Krieg und ſeine Durchführung ermöglicht haben. Auch weiß man ja, daß es jahrelang den Transport deutſcher Truppen und alles deſſen, was dazu gehört, über ſein Gebiet geduldet hat. Dann kann aber doch im Ernſte auch nicht von Neutralität geredet werden! Und die *Schweiz?* War unſere Neutralität makellos? Wer von uns weiß nicht — die Alliierten wiſſen es jedenfalls! — was unſere Aluminiumindustrie (Chippis-Neuhauſen!), unſere Waffenfabriken (Oerlikon, Solothurn), unſere Maſchineninduſtrie, beſonders die Uhreninduſtrie (Weſtſchweiz), für die deutſche Rüſtung bedeuteten und zum Teil noch bedeuten und was wir ſonſt noch in dieſem Sinne geleiſtet haben und leiſten. Man kann ſich dafür teilweiſe auf unſere Zwangslage berufen, aber — Hand aufs Herz! — ſind wir ſicher, daß dabei nicht auch ein ſchönes Quantum *Profitmacherei* im Spiele iſt? Dieſe iſt ſicher nicht auf Portugal beſchränkt, dem man ſie beſonders vorwirft. — Im Hinblick auf dieſen ganzen Tatbeſtand hätten wir Urſache, in dieſer Sache etwas kleinlauter und beſcheidener zu ſein.

Und die Behauptung der Alliierten, ſie kämpften ja auch für uns? Welcher nicht unwiſſende oder von Hochmut verblendete Schweizer könnte das im Ernſte leugnen? Wie ſtünde es mit uns ohne den Kampf Englands, Amerikas und Rußlands? Es gibt immerhin einige Schweizer, die das nicht nur wiſſen, ſondern auch empfinden, dies beſonders, wenn auf ein wenig ruhmredige Weiſe vom Abſchuß verirrter alliierter Flugzeuge berichtet wird.

Aber das *Recht* der Neutralen! Das Völkerrecht?

Wir ſind die letzten, die dies angetaſtet wiſſen möchten. Aber eigenartig iſt es ſchon, wenn gerade ſolche ſich beſonders laut auf dieſes Recht berufen, die ſich der Aufrichtung einer übernationalen Rechtsordnung und der nur durch eine ſolche zu verwirklichenden Schaffung eines ſoliden Völkerrechts gegenüber ſo verhalten wie der Chefredaktor

der „Basler Nachrichten".[1]) Im Angeſicht einer ſolchen Haltung erſcheint dieſe Neutralität mit ihrer Beanſpruchung des Rechtes als heuchleriſcher Egoismus, der nur nehmen, aber nicht geben will und der für die Schweiz die privilegierte Stellung einer Inſel der Heiligen in Anſpruch nimmt.

Es iſt auch weit von der Wahrheit entfernt, wenn der ſchwediſche Miniſterpräſident zur Entſchuldigung der Neutralen den Großmächten vorwirft, ſie hätten die heutige Lage durch ihre Politik ſtark verſchuldet. Das iſt an und für ſich zwar richtig. Aber richtig iſt auch, daß dieſe dafür furchtbar *gebüßt* haben, und richtig iſt und darf nicht verſchwiegen werden, daß die kleinen Neutralen die heutige Lage, *moraliſch* betrachtet, ebenſoſehr verſchuldet haben wie die Großmächte. Wir haben zur Selbſtgerechtigkeit wahrhaftig keinen Anlaß. Oder wer hat damals, als ſich das Los des Völkerbundes entſchied, die Vergewaltigung Abeſſiniens zuerſt de jure anerkannt? Wer hat das Gleiche gegenüber der Vorübung zum neuen Weltkrieg in Spanien getan? Haben nicht, zum Teil durch das Beiſpiel der Schweiz ermuntert, gerade auch die nordiſchen Staaten, und dazu beſonders auch Belgien, ſich, als es galt, zum Völkerbund zu ſtehen, in ihre Neutralität zurückgezogen, ſie, die unter beſſerer Führung einſt ſo glänzend zu ihm geſtanden waren! Hat nicht neuerdings die finniſche Zeitſchrift „Varjela" den Nordländern dies vorgehalten?

Summe: Es iſt ganz gut, wenn durch die Aktion der Alliierten dieſer Art von Neutralität jener Götzenglanz geraubt worden iſt, mit dem ſie allgemach umgeben worden iſt. Nicht einen Kultus der Neutralität haben wir nötig, ſondern die Schaffung jener weltumfaſſenden Ordnung des auf das wirkliche Recht gegründeten Friedens, in welcher das Beſte, was die Neutralität bedeuten kann, ſich in der Auflöſung erfüllt.

Davon anderwärts noch mehr!

IV. DIE POLITISCHE LAGE UND ENTWICKLUNG.

1. Unter dem Zeichen der nahenden Entſcheidung geſtaltet ſich *die Lage der Vaſallen und Verbündeten Deutſchlands* auf die bekannte Weiſe. Die herrſchende Oberſchicht dieſer Länder fühlt ſich auf Gedeih und Verderb mit dem Schickſal Hitler-Deutſchlands verbunden. Das ſcheint auch die zutreffende Erklärung für das Verhalten *Horthy-Ungarns* zu ſein. Stalin fordert darum in ſeinem Appell zum 1. Mai die *Völker* dieſer Länder, Finnlands, Rumäniens, Bulgariens, Ungarns, auf, das deutſche Joch abzuſchütteln, ſolange es dafür noch Zeit ſei.[2]) Werden ſie es tun?

---

[1]) Davon unter „Schweizeriſches" mehr.
[2]) Das Gleiche verlangt ein gemeinſamer Appell der Alliierten. 12. V.

2. *Finnland* hat nun im Reichsrat die russischen Waffenstillstandsbedingungen (nur um solche handelte es sich) abgelehnt. Auch die Sozialdemokratie, und zwar auch diese einstimmig. Das wahrscheinliche Motiv dieser Haltung scheint die Angst zu sein, an der Seite Rußlands in einen Krieg gegen die Deutschen gezogen zu werden, der bei der inneren Lage Finnlands auch ein Bürgerkrieg zu werden drohte. Es scheint aber, daß damit die letzte Entscheidung doch noch nicht gefallen ist, und es ist wohl die Vermutung erlaubt, daß hinter den Kulissen die Verabredung getroffen worden sei, noch weitere militärische Entwicklungen abzuwarten, welche die Lösung jenes deutschen Problems erleichterten. Daß sonst Finnlands Haltung ihm zum Verhängnis werden müßte, bleibt die Ueberzeugung seiner besten Freunde.

3. Auch das *polnisch-russische Problem* schleppt sich weiter. Die Exilregierung und ihre Anhänger hoffen offenbar immer noch auf eine Hilfe der Westalliierten, besonders der Vereinigten Staaten. Im übrigen tritt immer deutlicher hervor, daß Polen selbst sich in *zwei Parteien* spaltet. Die eine hält es mit Rußland und erhofft von ihm und dem „slawischen Block" die Erfüllung der nationalen Wünsche Polens. So neuerdings sogar jener General Zeligorsky, der mit der Eroberung Wilnas für Polen einst dem Völkerbund einen ersten schweren Schlag versetzt hat. Den andern Pol scheint auch ein General, Sosnkowsky, zu bilden. Von dem Geiste, der leider immer noch in *diesem* Polen, dem Erbe Pilsudskys und des Obersten Beck, vorhanden ist, zeugt die aufsehenerregende Behandlung der Juden und Ukrainer im polnischen Heere. Nur einem *andern* Polen öffnet sich der Weg in eine freie und große Zukunft, die wir ihm von Herzen wünschen.[1])

4. Im engen Zusammenhang mit der nahenden Invasion scheinen auch gewisse Vorgänge in der Politik *Frankreichs*, das heißt Algiers, zu stehen. Wenn de Gaulle nun, unter Verdrängung Girauds, nicht nur politischer Chef dieses neuen Frankreich ist, sondern auch Oberkommandant seiner Armee, so habe das den Sinn, Frankreich die nötige Selbständigkeit gegen die Alliierten zu geben.

Der Kampf gegen die Leute, die mit Vichy für die Achse gearbeitet haben, geht weiter und vollzieht sich zum Teil in Todesurteilen, gegen welche Laval mit Erschießungen von gefangenen Führern des Widerstandes vorgeht, sich darin als gelehriger Schüler seiner deutschen Meister erweisend.

Daneben bleibt ein Hauptanliegen des durch Algier repräsentierten Frankreich die Anerkennung de jure durch die Alliierten. Rußland hat sie faktisch gegeben und England gäbe sie gern. Nur Amerika steht

---

[1]) Interessant ist, was neuerdings berichtet wird, daß Marschall *Smuts*, als es sich um 1920 herum darum handelte, ob Polen auch die Gebiete im Osten der Curzon-Linie bekommen sollte, davor dringend gewarnt und erklärt hat, man werde das einst büßen müssen.

im Wege. Roosevelt hat neuerdings zur Begründung dieser Haltung erklärt: „Man weiß nicht, wie das französische Volk denkt." Das weiß in Wirklichkeit jeder, der es wissen will. Man weiß auch, daß das amerikanische Verhalten stark durch die Angst vor der Revolution diktiert ist, die man — und dazu mit Recht — gerade auch von Frankreich erwartet. Man darf diese Angst nur nicht mit gewöhnlicher *reaktionärer* Gesinnung verwechseln, welche einem Roosevelt vorzuwerfen lächerlich wäre.[1])

Die gleiche alliierte Politik hat, über so viel Blut und Jammer hinweg, in *Italien* schließlich, unter der paradoxen Mitwirkung Rußlands, zur Befestigung der *Regierung Badoglio* geführt. Ihr gehören nun, ohne Portefeuille, auch Benedetto Croce und Graf Sforza an. Dazu Kommunisten! Der König erklärt neuerdings, er gedenke, nach dem Einzug in Rom das Land frei über seine Regierungsform entscheiden zu lassen. Er hofft dabei jedenfalls, vielleicht in der Person des Kronprinzen (der inzwischen zu seiner Verteidigung törichte Reden hält), wenn nicht gar dessen Söhnleins, doch noch dem Hause Savoja den Thron retten zu können, aber es ist wohl ziemlich sicher, daß eine freie Aeußerung des Volkes durch diese Rechnung einen sehr deutlichen Strich machen wird.[2])

5. Aehnliches ist wohl vom *Balkan* zu sagen: Mögen auch der junge König Peter von Jugoslawien und der griechische König demokratische Haltung (oder Allüren) annehmen und von England gestützt werden, so ist doch wahrscheinlich, daß der Wind, der nun über den Balkan weht und der auch in der *Meuterei* der griechischen Matrosen sich kund tat, keine Throne und Kronen mehr dulden werde.

6. Endlich die *Probleme der Alliierten.* Was das Verhältnis der Westalliierten zu *Rußland* und umgekehrt betrifft, so ist die Erklärung *Stalins* zum ersten Mai wichtig, worin er nicht nur zum erstenmal den Beitrag der Alliierten zur Kriegführung anerkennt, obgleich immer noch in sehr gemäßigter und dem Sachverhalt nicht gerecht werdender Form, sondern auch stark betont, daß die russischen Armeen nicht an den Grenzen Deutschlands Halt machen, sondern vereint mit den Heeren der Alliierten, ohne welche das schwer hielte, „die verwundete deutsche Bestie bis in ihre Höhle verfolgen und

---

[1]) Das sozialistische Frankreich, das de Gaulle und seine Freunde planen, scheint stark auf dem *radikal* gedachten *Korporationsprinzip,* mit autoritärem Einschlag, aufgebaut zu sein.

[2]) Der Neofaschismus versucht es neuerdings mit der Proklamation der „proletarischen Republik" und operiert inzwischen mit Massenhinrichtungen der Antifaschisten.

Von einer gewissen Tragik, aber auch Typik, ist das Schicksal von *Giovanni Gentile,* der, ein nicht unbedeutender Vertreter der neuen italienischen Philosophie (die bezeichnenderweise von *Hegel* ausging), sich dem Faschismus zur Verfügung stellte, zu seiner Verteidigung und Verherrlichung auf dem Kapitol eine pompös eingerahmte Rede hielt und nun in Florenz von der Feme erschossen worden ist.

erledigen würden". Die Gemeinſamkeit des alliierten Kampfes bis zu ſeinem Ende erſcheint damit vollends als geſichert.

Es bleiben dabei freilich immer noch Probleme übrig, die eine gewiſſe Reibung innerhalb der Koalition erzeugen. So neben dem franzöſiſchen, dem polniſch-ruſſiſchen, bis zu einem gewiſſen Grade auch dem finniſchen und andern, beſonders auch das der *Behandlung des beſiegten Deutſchland.*

Dieſes Problem iſt neuerdings wieder, auf Anregung Vanſittards, im engliſchen Oberhaus erörtert worden. Man verſucht, die *deutſche Entwaffnung* namentlich auch von der induſtriellen Seite her zu bewerkſtelligen.

Es bleibt unſere Ueberzeugung, daß das ganze deutſche Problem nur im Rahmen einer politiſchen, ſozialen und geiſtigen *Geſamtumwälzung* zu löſen iſt.

Zur Verhandlung dieſer und anderer interalliierter Fragen und Aufgaben hat Rooſevelt in der Perſon von *Stettinius* einen Vertrauensmann nach London geſchickt, der dort inmitten vieler ſolcher Erörterungen geſtanden habe. Er ſei mit deren Ergebnis zufrieden.

Die Weſt-Alliierten haben dabei ihre beſonderen politiſchen Probleme.

In den *Vereinigten Staaten* ſtehen die *Wahlen* zur Präſidentſchaft und zum Kongreß im Vordergrund. Willkie, ein, wie man meinte, gefährlicher Konkurrent Rooſevelts, iſt nach einer ſchweren Niederlage in Wiskonſin zurückgetreten. Es tritt dafür als republikaniſcher Kandidat *Dewey*, der Gouverneur von New York, in den Vordergrund. Er iſt Gegner des New Deal Rooſevelts, würde aber, wie es ſcheint, deſſen Außenpolitik ſogar noch radikaler vertreten als er ſelbſt. Ob Rooſevelt kandidieren wird, iſt immer noch nicht im klaren. Wenn er es tut, nimmt man an, daß ſeine Wahl ſo ziemlich ſicher ſei.

Von noch größerer, weil nicht bloß vorübergehender, Bedeutung iſt für *England* das Problem des *Commonwealth*, das augenblicklich im Mittelpunkt ſeines politiſchen Intereſſes ſteht. Es handelt ſich offenbar darum, den beiden Koloſſen gegenüber, welche die Vereinigten Staaten und Rußland darſtellen, dem engliſchen Weltreich eine größere Geſchloſſenheit und Wucht zu verleihen, was aber auf dem angelſächſiſchen Boden nicht anders möglich iſt als dadurch, daß gleichzeitig die einzelnen Glieder des Commonwealth noch größere ſelbſtändige Bedeutung erhalten. Es müſſen, wie man ſich ausdrückt, Independence (Unabhängigkeit) und Interdependence (gegenſeitige Abhängigkeit) neu miteinander verbunden werden. Das iſt, wie man ſieht, das Problem alles *Föderalismus.*

Dieſes Problem des Commonwealth iſt das eigentliche Thema der bekannten Rede des Marſchalls Smuts geweſen. Halifax, der engliſche Botſchafter in den Vereinigten Staaten, hat es dann aufgegriffen. Kanada widerſtrebt, weil es ſich beſonders für ſein Verhältnis zu den

Vereinigten Staaten eine gewiſſe Freiheit der Bewegung wahren will, während Auſtralien und Neuſeeland, ſchon untereinander enger verbunden, am andern Pol ſtehen und einen Reichsrat für das ganze Empire verlangen.

Die Premierminiſter der meiſten Dominions, die gegenwärtig, unter dem Vorſitz Churchills, in London tagen (und die gleichzeitig Rat und Stimme im Reichskriegsrat haben), dazu Vertreter des offiziellen Indiens, verhandeln dieſes Problem. Es iſt kein Zweifel, daß ſie es *richtig* löſen werden. Und das iſt auch für die ganze Welt wichtig. Denn dieſe britiſche Völker-Republik (ſo heißt ja Commonwealth of nations auf deutſch) iſt die beſte Grundlage für die kommende *allgemeine* Völkerrepublik, den Commonwealth of *the* Nations.

V. DIE NACHKRIEGSWELT.

Wir ſind damit von ſelbſt wieder an die Grenze des Gebietes gelangt, das man die *Nachkriegszeit* zu nennen pflegt.

Hier tritt immer wieder *ein* Zug überwältigend hervor: daß es eine Zeit koloſſaler, weit über unſere Vorſtellungen hinausgehender *Umwälzungen* ſein wird.

Als ſolche tritt ſie in der Berichtsperiode durch folgende Züge hervor.

1. Was die *ſoziale* Umwälzung betrifft, ſo äußert ſie beſonders in England ſich in der drohenden oder vollzogenen *Streikbewegung* der Bergleute und der Transportarbeiter und -arbeiterinnen. Man hält dieſer Bewegung entgegen, daß ſie unmittelbar vor der entſcheidenden Phaſe des Krieges eine Verſündigung gegen die Nation ſei, worauf aber erwidert werden kann, daß das auch von den hohen Kriegsgewinnen der Unternehmer gelte, zu denen die Lohnerhöhungen für die Arbeiter in keinem Verhältnis ſtünden. Man hat vorläufig den 400 000 Transportarbeitern eine Lohnerhöhung von fünf Schilling wöchentlich, den Bergleuten eine von einem Schilling täglich bewilligt, aber für die Dauer des Krieges ein geſetzliches *Streikverbot* beſchloſſen, das zwar die offiziellen Gewerkſchaften billigen, das aber ein Teil der Labour-Fraktion, beſonders der Abgeordnete Bevan, aber auch 15 andere Mitglieder, beſtreiten, was zu einem ſcharfen Konflikt in der Arbeiterbewegung führt.[1]) Wobei intereſſant iſt, daß ſowohl die Jungkonſervativen als die New-Commonwealth-Bewegung auf ſeiten der *radikalen* Forderung ſtehen. Die Löſung des Konfliktes iſt alſo bloß aufgeſchoben.

[1]) In dieſem Kampfe ſtehen in der Arbeiterpartei deren Mitglieder Bevin und Bevan (ein verlockendes Wortſpiel!) als Vertreter des konſervativen und des radikalen Flügels ſich einander gegenüber. Bevin, den man aus den einſtigen Verhandlungen mit den ſpaniſchen Arbeitern als einen etwas brutalen und ſtark autoritären Charakter kennt, ſcheint ſich als Miniſter, wie üblich, auf *dieſer* Linie weiter entwickelt zu haben. Bevan wurde ſogar mit Ausſchluß aus der Labourfraktion gedroht.

Bedeutſam bleibt die Tagung des *Internationalen Arbeitsamtes* in Philadelphia. Sie hat in einer Schlußreſolution die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß die Organiſation des Friedens nur auf dem Boden der Erfüllung beſtimmter ſozialer Poſtulate möglich ſei. Die Reſolution lautet:

„Alle Menſchen, ohne Unterſchied der Raſſe, der Religion und des Geſchlechtes, haben das Recht auf materielles Wohlergehen und geiſtige Entwicklung unter den gleichen Bedingungen der Freiheit, Würde und wirtſchaftlichen Sicherheit. Die Verwirklichung der Vorausſetzungen, unter denen dies möglich iſt, muß das Hauptziel der nationalen und internationalen Politik ſein, und alle Richtlinien [derſelben], vor allem die Maßnahmen wirtſchaftlicher und finanzieller Natur, müſſen unter dieſem Geſichtspunkt betrachtet werden."

Wichtig iſt auch die Botſchaft Rooſevelts, die den Wunſch ausſpricht, daß das Arbeitsamt *größere Kompetenzen* bekomme im Sinne einer wirklichen Durchführung ſeiner Beſchlüſſe. Es ſeien aus der Botſchaft zwei Stellen angeführt:

„Wir wiſſen, daß ein dauerhafter Friede nur durch das Mittel geſunder wirtſchaftlicher Verhältniſſe geſichert werden kann. Dieſe Verhältniſſe müſſen gefeſtigt werden durch humane Arbeitsbedingungen, durch ſtändige Beſchäftigung und durch ein ausreichendes Einkommen für Alle."

„Ich betrachte [das Arbeitsamt] als einen Organismus, der die notwendige Autorität beſitzt, um die Minimalarbeitsbedingungen in der ganzen Welt zu formulieren und ihre Anwendung zu ſichern."

Gegen dieſes Poſtulat hat ſich allerdings Widerſpruch erhoben, merkwürdigerweiſe auch von ſeiten von Arbeiterdelegierten.

Rußland hat trotz dringlicher Einladung gefehlt, weil es ja aus dem Völkerbund ausgeſchloſſen ſei. Man will denn auch das Arbeitsamt, dieſen wertvollſten, am beſten geleiteten Teil des Völkerbundes, von dieſem trennen, was ſehr zu bedauern wäre. Daß das Arbeitsamt nach *Genf* zurückkehre, iſt wenig wahrſcheinlich. Wir verdanken auch dieſen gewaltigen Verluſt nicht zum wenigſten unſerem „großen Staatsmann" Motta.

2. Was die *politiſche* Umwälzung betrifft, ſo bleibt ihr Zentrum und weſentliches Ziel die Schaffung der *neuen Friedensordnung*. Und hier tritt nun immer mehr die Forderung eines *neuen Völkerbundes* in den Vordergrund.

So auch in der erwähnten Rede Cordell *Hulls*. Dieſer lehnt es freilich ab, daß die Carta Atlantica ſozuſagen als ein Geſetzeskodex für die Löſung aller ſich bietenden weltpolitiſchen Probleme gelten ſolle, betont aber, ſicher auch im Namen Rooſevelts, ſtark *das gleiche Recht aller beteiligten Völker* im Rahmen der neuen Organiſation. Von dieſer erklärt er:

„Wir blicken mit Hoffnung und tiefem Vertrauen der Periode großer Fortſchritte der Demokratie in Europa entgegen. Die Befreiung vom deutſchen Joch

wird den Völkern Europas eine neue und großartige Möglichkeit geben, ihre demokratischen Bestrebungen zu verwirklichen, indem sie demokratische politische Institutionen nach ihrem eigenen Willen aufbauen und eine soziale und wirtschaftliche Demokratie errichten, auf die sich die politische Demokratie stützen kann."

Im englischen Unterhaus ist der einflußreiche konservative Abgeordnete *Grigg* stark für das Recht der kleinen Völker eingetreten. *Eden* hat ihm darin beigepflichtet, aber hervorgehoben, daß die *militärische* Garantie für die Aufrechterhaltung der neuen Ordnung die vier großen Weltmächte übernehmen müßten. Das ist vorläufig doch wohl die einzige Möglichkeit. Es war ja auch im alten Völkerbunde nicht anders und hätte die Kleinen nicht verhindert, eine große, vielleicht entscheidende Rolle zu spielen, wenn nicht der neutralistische Bazillus und Anderes derart sie daran verhindert hätte.[1])

Von sehr großer Zukunftsbedeutung scheinen mir immerfort zwei Tatsachen zu sein: der *internationale Zusammenschluß der Gewerkschaften* und die *Föderationsbewegung*. Es ist sehr erfreulich, wenn die Idee der *nordischen* Föderation lebendig bleibt, wenn *Oesterreich* und die *Tschechoslowakei* sich enger zusammenschließen (hätten sie das nur *früher* getan!) und wenn *Griechenland* und *Jugoslawien* vereinigt das Fundament eines *Balkanbundes* zu bilden im Begriffe sind. Auf *diesem* Wege entsteht der Organismus der Neuen Welt und des Neuen Europa, nicht durch irgendwelche künstlichen Konstruktionen.

3. Was aber die *geistige* Umwälzung, die wichtigste von allen, betrifft, so verbietet der Rahmen dieser ohnehin so ausführlichen Darstellung, diesmal noch darauf einzugehen.

Nur zwei Tatsachen will ich nennen, nicht weil sie an sich so wichtig wären, sondern weil sie *Symptome* sind.

In Sidney, der Hauptstadt Australiens, hatte die *Zensur* über einige große Zeitungen eine Maßregel verhängt, über die sich bei uns nur ein kleiner Kreis von der Freiheit Ergebenen aufgeregt hätte; dort aber ist es zu einer förmlichen Revolte gekommen, mit Straßendemonstrationen — Professoren und Studenten an der Spitze. (Man denke!) Der Geist der Freiheit lebt noch!

Dazu sei auch, bloß als an ein Symptom, an die Tatsache angeknüpft, daß sich *Stalin* neben einem amerikanisch-polnischen römischen Priester, Orlemanski, der offenbar sehr russenfreundlich ist, hat photographieren lassen. Darin verkörpert sich die Tatsache des religiösen Umschwungs in Rußland. Dieser Umschwung — und darauf wollte ich vor allem hinweisen — wird in der sozialdemokratischen „Roten Revue" durch einen Aufsatz von *Buckner* kommentiert. Es sei auf seiten des Kommunismus durchaus nicht bloß ein Akt politischer Spekulation,

---

[1]) Auch die Empire-Konferenz hat sich stark in *unserem* Sinne ausgesprochen. Davon das nächste Mal. 12. V.

ſondern aus der Erkenntnis erwachſen, daß der vulgäre Marxismus als Begründung des Sozialismus nicht genüge. Und er genüge auch nicht.

Schwalben, die noch keinen Sommer machen? Aber Schwalben kündigen den *Frühling* an, und nur der verſteht die Geſchichte, weiß die Gegenwart und Zukunft zu deuten, und dafür zu arbeiten, der nicht bloß gelten läßt, was ſchon *fertig* iſt, ſondern der, geiſtig verſtanden, den Schwalbenflug verſteht — der die *Zeichen* verſteht.

Leonhard Ragaz.

Schweizerisches

8. Mai.

Das, was wir die außenpolitiſche Lage der Schweiz nennen können, ſteht nun ſtark unter dem Zeichen der Diskuſſion über die *Neutralität.* Dieſe galt lange als ein Tabu, das durch die Zenſur von jeder Berührung bewahrt, zugleich aber als das wichtigſte Werkzeug ihres Vorgehens gegen die Preſſefreiheit benutzt wurde. Aber nun iſt dieſes Thema von *Außen* her mit ſolcher Wucht aktuell gemacht worden, daß ihm auch in der öffentlichen Erörterung nicht mehr gut ausgewichen werden kann. So hat es denn auch die „Neue Helvetiſche Geſellſchaft" auf ihrer kürzlich in Bern ſtattgefundenen Tagung in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen geſtellt und es, was ſinngemäß iſt, in Verbindung mit dem des *Kleinſtaates gebracht.*

Dieſe „*Neue Helvetiſche Geſellſchaft*" iſt nominell die Nachfolgerin jener „Helvetiſchen Geſellſchaft", welche einſt im Bad Schinznach zuſammenkam und in welcher der Geiſt eines Iſelin, Lavater, Zſchokke, Peſtalozzi lebte. Sie hatte die Aufgabe vor ſich, eine in Sattheit und Verblendung erſtarrte, mit Untergang bedrohte Schweiz aufzuwecken und neu zu beleben. Dieſe Aufgabe hat ſie an ihrem Teil gelöſt. Zwar hat ſie den Untergang der alten Schweiz nicht aufhalten können und auch nicht ſollen, aber ſie hat die Möglichkeit geſchaffen oder doch zu ſchaffen kräftig mitgeholfen, daß aus dieſer in wohlverdienter, ja notwendiger Kataſtrophe zuſammengebrochenen alten Schweiz ſich eine neue und beſſere Schweiz erheben konnte.

Die „*Neue* Helvetiſche Geſellſchaft" hat dann, als eine wenigſtens in Geiſt und Geſinnung echte Nachfolgerin jener alten, beſonders während des erſten Weltkrieges der Schweiz einen großen Dienſt geleiſtet. Sie hat einigend gewirkt und den lebendigen Problemen Raum zu freier Erörterung nicht nur gewährt, ſondern auch geſchaffen. Sie beſaß, wie jene frühere „Helvetiſche Geſellſchaft", einen lebendigen *Glauben* an eine *neue* Schweiz.

Dieſen Glauben hat *ihre* Nachfolgerin, die heutige „Neue Helvetiſche Geſellſchaft", nicht mehr; ſie hat dafür einen deſto ſtärkeren an die *alte* Schweiz, das heißt aber nicht an die urſprüngliche und echte